Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 11 (1998)

Heft: 6-7

Artikel: Der Fels von Paspels : elementar und radikal : das Schulhaus von Valerio Olgiati in Paspels

Autor: Loderer, Benedikt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-120843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

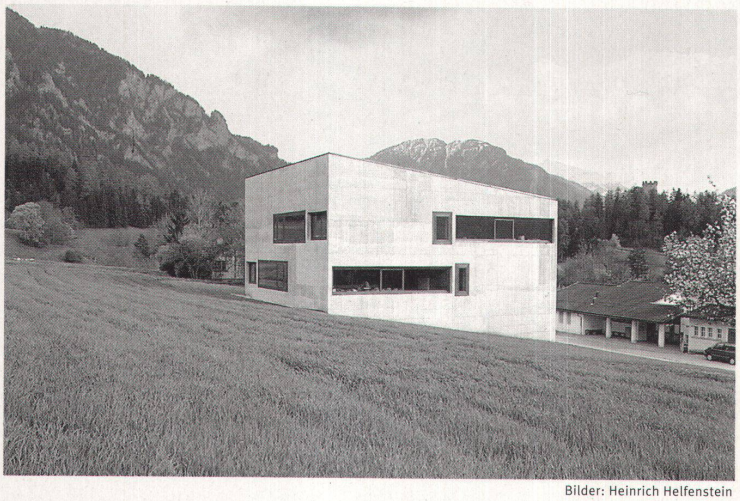
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

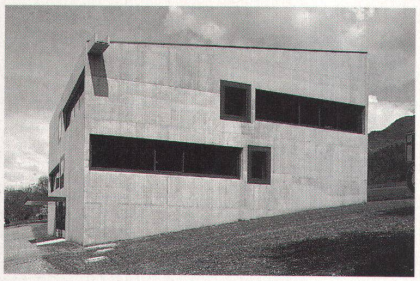
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Fels von Paspels

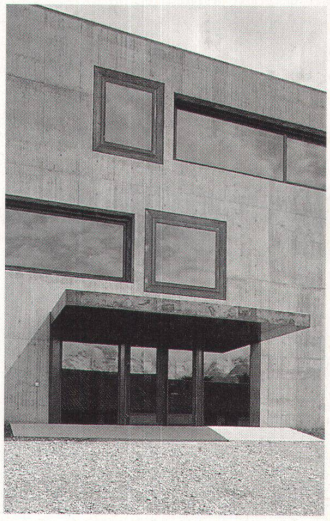
Im bündnerischen Dorf Paspels hat Valerio Olgiati ein Schulhaus gebaut, das nichts anderes will als Architektur sein. Elementar und radikal.



Bilder: Heinrich Helfenstein



Der Fels von Paspels, ein Bau wie eine Burgruine: landschaftsbestimmend



Schulhaus Paspels

Bauzeit: 1996–1998
Bauherrschaft: Politische Gemeinde Paspels
Architekt: Valerio Olgiati
Mitarbeit: Iris Dätwyler, Gaudenz Zindel, Raphael Zuber
Bauführung: Peter Diggelmann
Bauingenieur: Gebhard Decasper
Gebäudekosten BKP 2: 2,8 Mio. Fr.
Volumen: 5800 m³
Fr./m³: 480.–
Gesamtkosten nur Schulhaus BKP 0-9: 3,8 Mio. Franken

Paspels, ein Dorf im Domleschg, genauer, ein Vorort von Chur, wächst und braucht ein neues Schulhaus. Den regional beschränkten Wettbewerb gewann der Architekt Valerio Olgiati, der zwischen Flims und Zürich pendelt.

Paspels liegt auf der Hangschulter über dem Tal. Es gibt schon ein Schulhaus aus der Gründerzeit, das zweimal erweitert wurde. Es steht parallel zu einer Quartierstrasse, die den Höhenkurven folgt. Sittlich-ländliche Ruhe herrscht weit herum. Der Blick schweift über ein sanft ansteigendes Feld zum Waldrand und darüber hinweg zu den Bergen. Auf der andern Seite der Strasse steht ein sonderbares Objekt, der Neubau der Volksschule. Ein scharfgeschnittener Betonwürfel, oben der Hangneigung folgend, schräg abgeschnitten. Irritierend und fremd, aber fern wirkend wie eine der Burgruinen, die in der Gegend die Merkpunkte der Betrachtung bilden. Ein ausgehöhlter Fels? Jedenfalls von der Wucht eines erratischen Blocks.

Systematik und Irritation

Der Bau schweigt bis man ihn befragt. In jeder Fassade sitzen zwei tiefe Fensterbänder, die in den Hausecken ansetzen und in der Gebäudemitte von einem wandbündigen Einzelfenster begleitet werden. Die Wiederholung des Motivs lässt das Bildungsgesetz erahnen, aber nicht entschlüsseln. Hier operiert einer systematisch. Kein Dachvorsprung, keine Gesimse, der Baukörper bleibt glatt und geschlossen. Massiv und schwer will er zäh der Zeit Widerstand entgegensetzen. Nur an den Ecken, da wo das Fenster den Block aufschlitzt, wird die Mauer dünn und die Irritation findet einen Durchschlupf.

Architecture pure

Man betritt das Schulhaus durch einen grosszügigen Windfang und kommt in einen Vorraum, der durch die ganze Gebäudetiefe geht. Das Licht sickert von hinten und von oben in den Raum, und die Treppe saugt die Bewegung nach oben. Oben angekommen, betritt man eine Wiese. So ist jedenfalls der Eindruck, den man vor dem breiten Fensterband hat. Alle Fenster des Hauses sind Würfe in die Landschaft.

Die Vorzone, die auch als Pausenhalle dient, ist ‹architecture pure›, wie sich Olgiati ausdrückt. Hier sind die elementaren Mittel der Architektur direkt eingesetzt: Licht, Raum und Körper. Kein Spiel mit der Materialität, keine Erzählungen, kein Fries, kein Rahmen, keine Fussleiste, kein Materialwechsel. Nichts als Oberflächen im Licht. Mit dem Minimum an Mitteln wird das Maximum an Wirkung erzielt. Ein Raumkreuz aus Beton endet mit Ausblicken in die Landschaft. Boden, Wände, Decken sind karg und glatt – und doch: Der Beton leuchtet.

Im Stock darüber wiederholt sich's und ist trotzdem ganz anders. Das liegt nicht nur an der Pultdecke, sondern, wie man mit einiger Überlegung herausbringt, daran, dass die Grundfigur des Raumkreuzes gespiegelt wurde. Nirgends sind die Wände der Kreuzarme parallel, was überraschende perspektivische Wirkungen ergibt. Der Gang, der von der Mitte her kurz aussieht, wird plötzlich von der andern Seite her lang.

Die Schulstuben

Die schweren Eichentüren, die rahmenlos in der Wand sitzen, kündigen eine ganz andere Welt an: Die Schulzimmer sind Holzstuben, allseitig mit Lärchenbrettern ausgekleidet. Der von Wand zu Wand durchgehende Fensterschlitz reisst ein Landschaftsloch in die Holzschale und rettet so den Raum vor der Alphüttendumpfheit. Der Unterschied zwischen der dämmrigen Intensität der Vorräume und der heiteren Wohnlichkeit der Schulstuben ist elektrisierend. Es gibt ein Inneninnen und ein Ausseninnen im Schulhaus Paspels.

Schachteln in der Schachtel

Die Kinder und die Lehrer werden kaum wissen, wie das Haus aufgebaut ist. Es ist ohne Modell schwer zu erklären, obschon die Organisation eigentlich einfach ist. Es gilt das Prinzip der Schachteln in der Schachtel. In die grosse Schachtel der äusseren Betonmauern stellt Olgiati die kleineren Schachteln der Klassenzimmer. Das Quadrat des Grundrisses ist leicht verzogen, nirgends bleibt ein rechter Winkel. Die drei Klassenräume und das halb so grosse Sammlungszimmer hingegen haben je einen rechten Winkel, der im Hausinnern liegt. Rechtwinklig ist auch der Anschluss der kürzeren Wand, in der auch die Tür liegt, an die Fassade. Dadurch entstehen die schräg zueinander stehenden Korridorwände des Raumkreuzes. Eigentlich handelt es sich um einen Windmühlengrundriss. Jedes Schulzimmer blickt in eine andere Richtung. Das Erd- und das Obergeschoss sind gegeneinander versetzt, die Treppe steht unten links und oben rechts im Aufenthaltsraum. Keine innere Wand steht übereinander. Damit hat sich auch die Systematik der Fassaden entschlüsselt. Die Fenster folgen der «Drehung der Klassenzimmer um die Ecke». Die grosse Schachtel ist innen mit der durchgehenden Wärmeisolation ausgekleidet, die Wände und die Decken sind nur mit einem ausgetüftelten System von Schubdornen mit der Aussenschale verbunden. Auch die

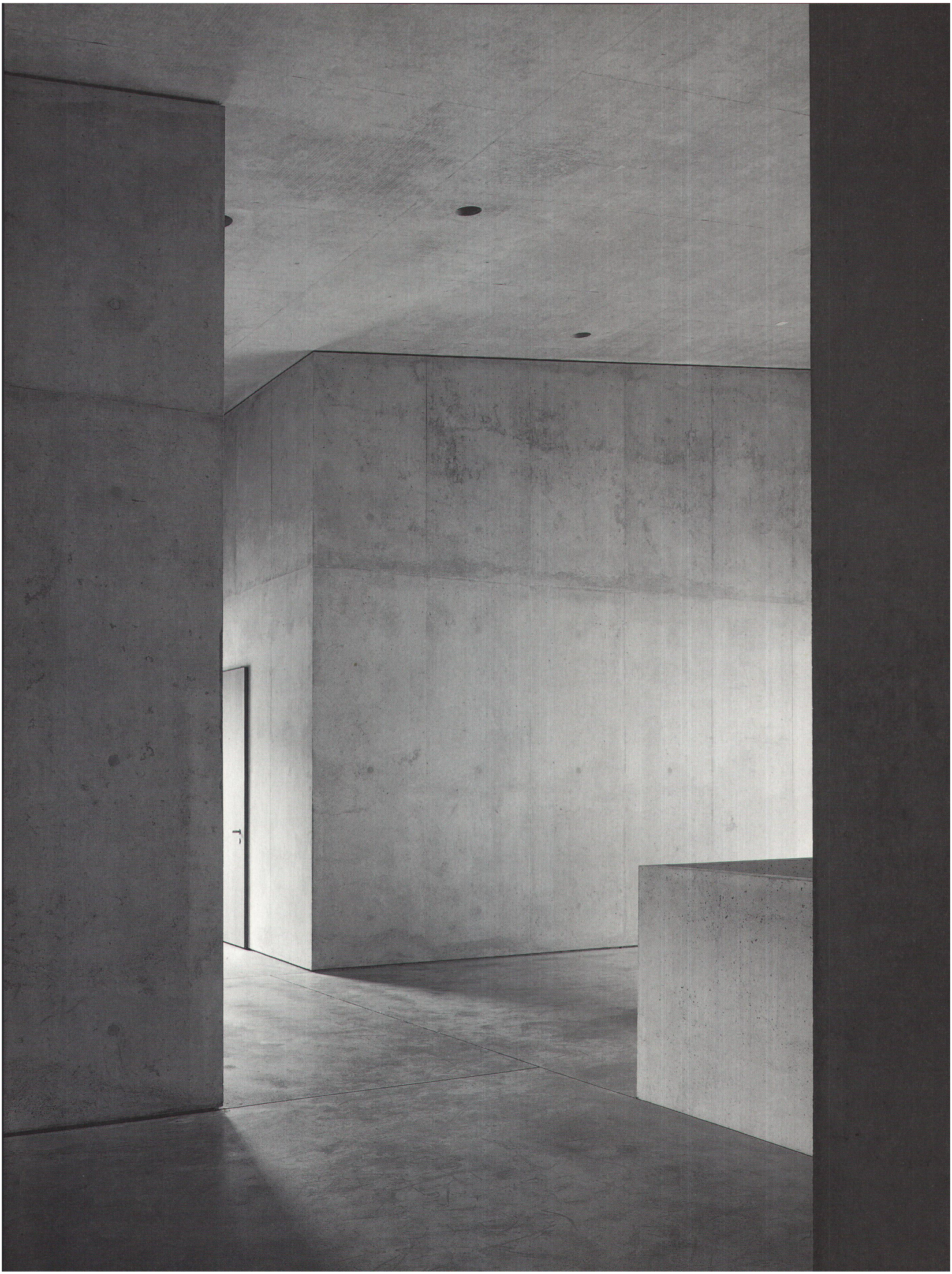
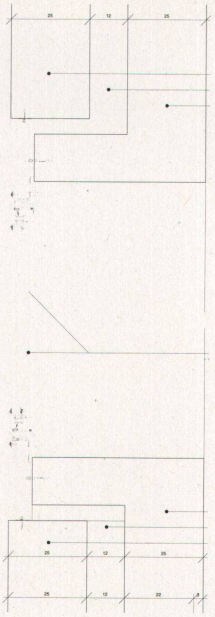


Bild: Valerio Olgiati

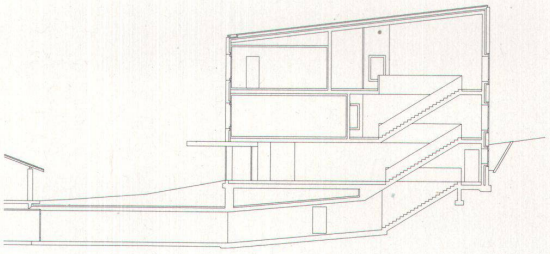
Der Fensterschlitz reisst die Landschaft in die Schulstube



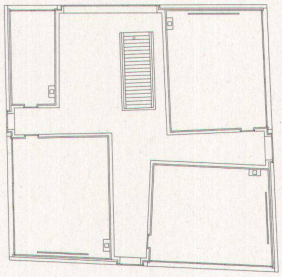
Detailschnitt durch ein Abschlussfenster des Raumkreuzes

Klassenzimmer sind mit einem Holzmantel ausgeschlagen. Die Konstruktion gehorcht konsequent dem Prinzip des Hineinstellens. Nirgends gibt es einen Widerspruch.
Es ist eine Volksschule nach den Richtlinien des Kantons Graubünden. Das Verhältnis von Erschliessung zu Unterrichtsräumen ist sogar besser als in einer geläufigen Korridorschule.

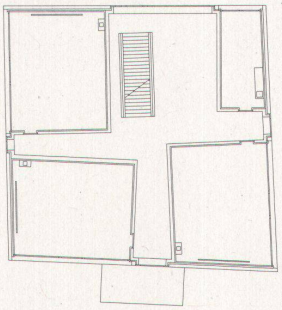
Benedikt Loderer



Querschnitt durch die Treppe: Neu- und Altbau sind durch einen unterirdischen Gang verbunden



Zweites Obergeschoss: gleich wie das erste, aber gespiegelt



Erstes Obergeschoss: drei Klassenzimmer, Sammlungsraum und Vorhalle

Der Beton leuchtet

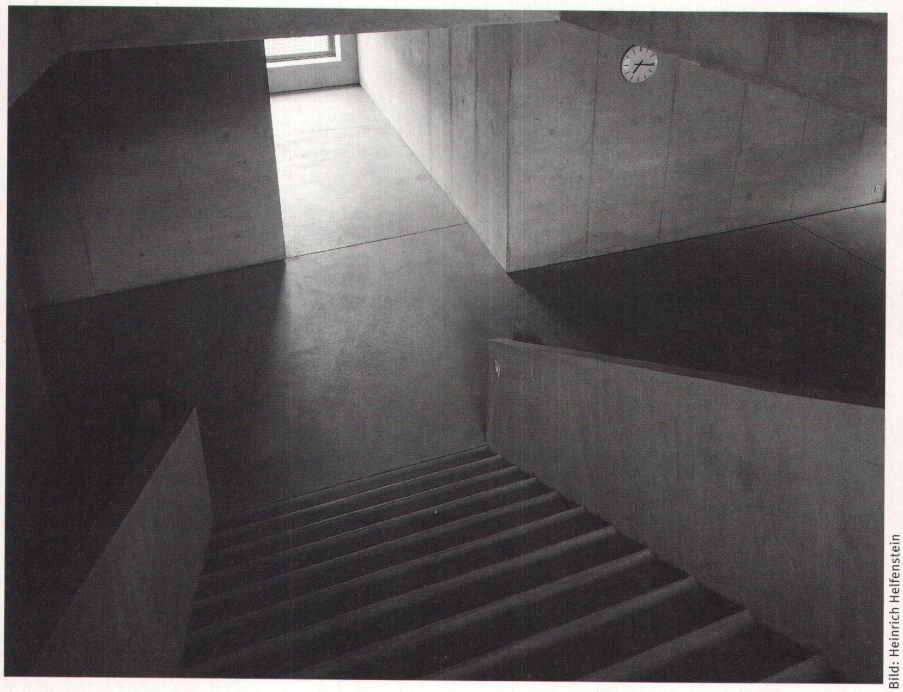
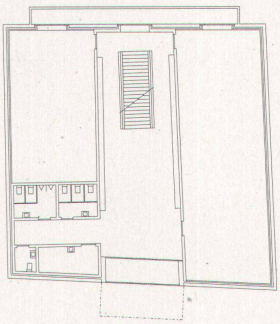


Bild: Heinrich Helfenstein



Erdgeschoss Vorraum: sanitäre Einrichtungen und Lagerräume der Gemeinde